

»WIR STEHEN SCHON UNGÜNSTIG«

Pensionierte Soldaten in der Gedenkstätte Theresienstadt – eine ethnografische Beobachtung zum Raumhandeln an Orten des Gedenkens

Tereza Wagner

EINLEITEND

„Boah Schulklassen, mir war immer alles egal, was die wo machen, nur nicht ihr Verhalten im Krematorium“ (WAGNER, 2023/B: Z. 42-43)

Diese Äußerung eröffnet ein Gespräch zwischen der Guide einer Führung¹ durch die Gedenkstätte Theresienstadt und dem Reiseleiter der „geführten“ Gruppe pensionierter Soldaten und deren Partnerinnen vor dem Krematorium. Die Erwartungen an den Besuch von Gedenk- und Gedächtnisorten sind divers und tief durchdrungen von subjektiven und gesellschaftlichen (moralischen) Norm- und Wertevorstellungen. Was darf man an diesem Ort und was nicht? Wem oder welchem Ereignis wird gedacht und wie sieht dementsprechend angemessenes Verhalten aus? In welcher Rolle/Position befinden sich anwesende Personen am Ort des Gedenkens/Gedächtnisses?

¹ Bildungsformate in Gedenkstätten haben viele Namen. Es wird zum Beispiel von „Führungen“, „Workshops“, „Seminaren“, „Rundgängen“, schlicht „Programmen“ oder „Vermittlung“ gesprochen. Der Begriff „Führung“ wird im gedenkstättenpädagogischen Diskurs kritisiert, weil er eine Hierarchisierung in sich trage (vgl. AXMANN & HOLLOGSCHWANDTNER, 2010). Trotzdem werden nach wie vor viele Bildungsformate in Gedenkstätten so benannt. Ich nutze den Begriff in meinem Text, weil er mir gegenüber aus dem Feld etabliert wurde. Ein Hinweis auf die Verortung des thematisierten Bildungsformates im besagten gedenkstättenpädagogischen Diskurs ist dabei nicht intendiert.

Empfohlene Zitierweise: Wagner, Tereza (2024). »WIR STEHEN SCHON UNGÜNSTIG«. Pensionierte Soldaten in der Gedenkstätte Theresienstadt - eine ethnografische Beobachtung zum Raumhandeln an Orten des Gedenkens. UR: Das Journal, 2(1), S. 90-101. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20240113>

Lizensiert unter der CC-BY-ND 4.0 International Lizenz.

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz zugänglich. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/> oder wenden Sie sich brieflich an Creative Commons, Postfach 1866, Mountain View, California, 94042, USA.

Mit diesen Fragen habe ich mich im Rahmen eines Forschungsprojektes im Kurs "Angewandte Methodologie II - Ethnographie in pädagogischen Handlungsfeldern" auseinandergesetzt. Der folgende Artikel gibt Einblicke in den Forschungsbericht, der aus einer teilnehmenden Beobachtung der (bereits zitierten) Führung durch die Gedenkstätte Theresienstadt für pensionierte Soldaten und deren Partnerinnen entstand.

METHODISCHES VORGEHEN

Bevor ich auf die Ergebnisse meines Forschungsprojektes eingehe, werde ich einen kurzen Einblick in die methodische Vorgehensweise geben. Bei der gewählten ethnografischen Erhebungsmethode handelt es sich, wie bereits erwähnt, um eine teilnehmende Beobachtung nach Breidenstein et. al. (vgl. BREIDENSTEIN, G. & HIRSCHHAUER, S. & KALTHOFF, H. & NIESWAN, B., 2015), während der ich Feldnotizen gemacht habe, die ich später zu mehreren Beobachtungsprotokollen ausformuliert habe. Aus meiner Beobachtung entstand eine Forschungsfrage, die ich mithilfe einer Fallanalyse nach Breidenstein et. al. (2015) in einem abschließenden Forschungsbericht diskutiert und beantwortet habe. Das verwendete Material umfasst neben den Beobachtungsprotokollen außerdem zwei „Memos“, in denen ich meine Forschungsperspektive und Feldzugang reflektiert sowie eine erste Interpretation meiner Beobachtungen festgehalten habe.

Beobachtungsprotokoll 1 thematisiert eine Situation, in der die Guide der Gruppe in einem Zeitraum von 28 Minuten (13:09-13:37) auf einem Weg des »Náměstí ČSA« (ehem. „Marktplatz“) der „Großen Festung“ die Rolle Theresienstadts (Terezíns) für die nationalsozialistische Propaganda erklärt. Innerhalb der 28 Minuten, versuchen mehrere Menschen und andere Gruppen, den Weg, auf dem die GRUPPE steht, entlangzugehen. Wie die GRUPPE darauf reagiert und wie die externen Personen mit der Situation umgehen, habe ich im Protokoll festgehalten (vgl. WAGNER, T. (2023/A)). Beobachtungsprotokoll 2 thematisiert eine 16-minütige Situation (14:47- 15:03), in der sich ein Teil der Gruppe (zwischen anderen Gruppen) nach der Besichtigung des Krematoriums vor und neben dem Krematorium aufhält. Es ist kein frontaler Vortrag der Guide, sondern ein offener Moment der Führung, in der sich die Teilnehmer*innen selbstständig auf dem Gelände umschaun. Im Fokus des Protokolls ist ein Gespräch zwischen der Guide, dem Leiter der Gruppe und einzelnen Teilnehmer*innen der GRUPPE (vgl. WAGNER, T. (2023/B)).

Schon während meiner Beobachtungen konnte ich feststellen, dass die Personen der beobachteten Gruppe bestimmte Verhaltensweisen in Bezug auf den Ort „Gedenkstätte (Theresienstadt)“ sowie in Bezug auf andere sich dort befindende Personen und Gruppen zeigten. Besonders spannend habe ich das Verhältnis und die „Positionierung“ als (gedenkende) Gruppe gegenüber anderen Akteur*innen wahrgenommen. Daher habe ich folgende Fragestellung aus meinen teilnehmenden Beobachtungen entwickelt:

"Wie verhält sich eine Gruppe pensionierter Soldaten (inklusive deren Partnerinnen) in der Gedenkstätte Theresienstadt in Bezug auf den Ort und gegenüber anderen, sich dort befindenden Personen?"

Um eine konkrete Grundlage für die folgende Diskussion der Ergebnisse zu schaffen, werde ich die zentralen Begriffe der Forschungsfrage kurz definieren:

Die »**Gruppe pensionierter Soldaten (inklusive deren Partnerinnen)**« der Altersklasse 70-80 bestand aus dreizehn pensionierten Soldaten und elf Frauen, die mir als „Ehefrauen der Soldaten“ vorgestellt wurden. Viele der Soldaten und Frauen traten als Paare auf, in Einzelfällen konnte ich allerdings nicht zuordnen wer „zusammengehört“, bzw. ob Frauen „ohne Männer“ oder Männer „ohne Frauen“ dabei sind. Ich verwende im Protokoll für diese Menschen die Personalbezeichnungen „Damen“ und „Herren“/ „Soldaten“ und keine Form des Genderns, weil »doing gender« (geschlechterstereotypes Verhalten) ein dominantes Merkmal dieser Gruppe ist und die Formulierung „Damen und Herren“ von der Gruppe mir gegenüber etabliert wurde. Auf diese Art und Weise möchte ich diese Eigenschaft der Gruppe festhalten, will an dieser Stelle aber auch darauf hinweisen, dass sie trotz Allem eine Zuschreibung meinerseits ist, und dass es sein kann, dass sich eine Person der Gruppe anders, als ich es festgehalten habe, liest. Da der Begriff »Gruppe pensionierter Soldaten (inklusive deren Partnerinnen)« sehr lang ist, werde ich stattdessen ab jetzt den Begriff »GRUPPE« nutzen. Zwei weitere Personen, die ich erwähne und die teilweise auch als Mitglieder der »GRUPPE« agieren, sind Herr Müller^a, der die Rolle des Reiseleiters der »GRUPPE« innehat und die Guide Nina Singer^a, die die Führung durch die Gedenkstätte gibt. Sie ist auch meine Gatekeeperin zum Feld.

Die »**Gedenkstätte Theresienstadt**« ist der örtliche Kontext meiner Beobachtungen. Die im 18. Jahrhundert, von Kaiser Joseph II., erbaute Festungsstadt, die sich in die „Kleine Festung“ und „die Große Festung“ unterteilt, wurde auf zwei Arten und Weisen von den Nationalsozialist*innen genutzt: in der „Kleinen Festung“ wurde ab 1940 eine Außenstelle des Prager Gestapogefängnisses untergebracht, die „Große Festung“ war zwischen 1941 und 1945 ein jüdisches Ghetto (vgl. – auch für mehr Informationen – (Ein Kurzer Abriss Über Theresienstadt | Freiwilligenbüro, o.D.)). Heutzutage wird die Stadt wieder zivil genutzt (es wohnen Menschen dort, es gibt Geschäfte und, wenn auch wenige, Restaurants).

Die konkreten Plätze innerhalb der Gedenkstätte, an denen die Beobachtungssituationen stattgefunden haben, befinden sich in der öffentlich frei zugänglichen „Großen Festung“ und außerhalb der Stadtmauern (Krematorium). Ich nutze den Begriff »Gedenkstätte«, ein allgemeineres Wort, in der Forschungsfrage, um auf die „drei A’s: Aura, Authentizität und Aspik“ nach Matthias Heyl (vgl. HEYL, 2015:144-146) hinzuweisen, die in der Benennung des Ortes, egal an welcher Stelle, mitschwingen und dadurch latent jeder Beobachtungssituation zugrunde liegen.

Die Formulierung »**der Ort**« habe ich gewählt, um einerseits auf die schon erwähnten „drei A’s“ nach Matthias Heyl hinzuweisen, aber auch auf die „Örtlichkeit“ der Gegenwart, die Stadt Terezín, die sowohl Gedenkstätte als auch eine bewohnte Stadt im Ústecký kraj (Name der Region, in der Terezín liegt) ist.

Die Formulierung »**andere sich dort befindende Personen**« soll darauf hinweisen, dass es verschiedene Menschen gibt, die in Terezín unterwegs sind: Gedenkstättenpersonal, Gedenkstättenbesucher*innen, Stadtbewohner*innen, Geschichtsvermittelnde Personen, Menschen, die in Terezín arbeiten, Tourist*innen, die Terezín als historische Garnisonsstadt besuchen (...). Da ich bei vielen, in Beobachtungen erwähnten gruppenexternen Personen, nicht weiß, zu welcher „Gruppe“ sie gehören und eine von mir zugeschriebene Gruppenzugehörigkeit immer eine Mutmaßung ist, habe ich eine offene Formulierung gewählt, die alle von ihnen ohne konkrete Zuschreibung meinerseits mit einbezieht.

ERGEBNISSE, EMPIRISCHE BEFUNDE & INTERPRETATIONEN

„13:12 Uhr. In ca. zwanzig Metern Entfernung nehme ich eine ältere Person (ca. 60-70 Jahre alt), die ich weiblich lese, wahr. Die Frau hat eine bis oben gefüllte Einkaufstasche in der Hand. Sie läuft auf die Gruppe zu. Ungefähr zwei Meter vor der Gruppe bleibt sie stehen und schaut einzelnen Personen der Gruppe (die ihr zugewandt stehen) direkt in die Augen. Eine Person aus der Gruppe bemerkt die Frau und informiert die Gruppe über ihr Dasein. Sofort tritt der halbe Stehkreis auseinander und macht der Frau Platz. Nina^a hört auf zu reden und beobachtet die Situation. Herr Weber^a schaut vom Boden auf und beobachtet ebenfalls die Situation. Müller^a schaut von seinem Handy auf. Die Frau setzt ihren Weg, nachdem die Gruppe auseinander gegangen ist, geradeaus fort. Zu dem Zeitpunkt, an dem sie die zweite Bank hinter sich lässt, tritt der Stehkreis wieder an den vorherigen Platz. Nina^a erzählt nahtlos an dem Punkt, an dem sie das Sprechen unterbrochen hatte, weiter. Während ich der Frau mit der Einkaufstasche hinterherschau, stelle ich fest, dass sie etwas wackelig geht.“ (WAGNER, 2023/A: Z. 43-53)

„13:19 Uhr. Ich bemerke zwei Gruppen á drei Jugendlichen, die ich männlich lese und auf ca. 16-17 Jahre alt schätze, die aus der anderen Richtung, als die letzten zwei Personen auf die Gruppe zusteuern. Von Weitem höre ich das Gemurmel ihrer Stimmen. Die Sprache verstehe ich nicht. An ihrer Mimik erkenne ich, dass sie sich unterhalten. Nina^a bemerkt die Jugendlichen ebenfalls und beißt sich mit zugekniffenen Augen auf die Lippe. Die Jugendlichen werden mittlerweile auch von der Gruppe wahrgenommen, aber niemand macht den Versuch, auszuweichen. Ein bis zwei Meter, bevor sie die Gruppe erreichen, hören die Jugendlichen auf zu reden. Da die Gruppe nicht ausweicht, biegen die Jugendlichen scharf rechts ab und laufen hinter Nina^a, aber vor der zweiten Bank, nah an Herrn Weber^a vorbei. Während sie an der Gruppe vorbeigehen, wirken sie angespannt. Zwei Jugendliche betrachten Herrn Weber^a genauer, nachdem sie einen Meter hinter der Bank von Herrn Weber^a sind, zeigen sie mimisch Belustigung. Nina^a sagt „Wir stehen schon ungünstig“. Sie ändert an der Situation aber nichts und spricht weiter.“ (WAGNER, 2023/A: Z. 59-70)

Im minimalen Vergleich innerhalb des Beobachtungsprotokolls 1 zwischen den Situationen „Eine ältere Frau mit Einkaufstasche trifft auf die Gruppe“ (1) (WAGNER, 2023/A: 43-53) und „Jugendliche treffen auf die Gruppe“ (2) (WAGNER/A, 2023: 59-70) habe ich in der Interpretation einige Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Situationen feststellen können.

Gemeinsam haben die Situationen (1) und (2), dass eine externe Person oder Personen auf die GRUPPE treffen und ein Prozess der Aushandlung von Raumannsprüchen beginnt. Dieser Aushandlung liegen in beiden Situationen Interaktionen zugrunde, die als Ausdruck eines Machtkampfes deutbar sind. So fordert in der Situation (1) der Gegenstand »Einkaufstasche« symbolisch das Recht der Bewohner*innen vs. das Recht der Besucher*innen heraus. In der Situation (2) wiederum müssen sich die Jugendlichen erst der Machtdemonstration der GRUPPE beugen - die nicht ausweicht, als die Jugendlichen auf sie zusteuern - machen diese Dynamik allerdings durch die Wahl ihres Ausweichweges sichtbar und demonstrieren dadurch und durch die nonverbale Wertung eines GRUPPEN-Mitgliedes (durch Lachen) ihrerseits Macht.

Mit dieser Handlung kommentieren sie zeitgleich ihr Ausweichen. In beiden Situationen unterbricht Nina^a ihren Vortrag im Laufe des Aufeinandertreffens und in beiden Situationen verändert die Person oder Gruppe ca. zwei Meter vor der GRUPPE ihr Verhalten, wechselt also die Strategie. In der Situation (1) wird aktiv ein neues Verhalten angenommen: die Frau baut Blickkontakt zu GRUPPEN-Mitgliedern auf. In der Situation (2) wird andersherum eher passiv ein vorheriges Verhalten beendet: die Jugendlichen unterbrechen ihr Gespräch. Gemeinsam haben beide Situationen auch, dass nachdem die externen Personen die Situation verlassen haben, die GRUPPE wieder an ihren alten Platz und in die unterbrochene interne Interaktion zurückkehrt, ohne etwas an dem Standort oder der Strategie bei Störungen koordiniert zu ändern.

Unterschiedlich sind äußerliche Merkmale und Auftreten der externen Person(en) und auch deren Verhalten in Bezug auf die GRUPPE: während die Frau in Situation (1) eine direkte, wenn auch nonverbale, Aufforderung an die GRUPPE richtet, senden die Jugendlichen in Situation (2) keine aktiven Aufforderungssignale, Platz zu machen. Ebenfalls anders ist die interne Koordinierung der GRUPPE: in Situation (1) gibt es eine Person, die das Verhalten der GRUPPE koordiniert, in Situation (2) nicht. Inwiefern die Existenz von interner Koordinierung mit der Richtung, aus der die Externen kommen zusammenhängt ist unklar, aber möglich, weil auch sie in den Situationen variiert. Der offensichtlichste Unterschied zwischen den Situationen ist, dass in Situation (1) die GRUPPE der externen Person ausweicht und in Situation (2) nicht.

„Neben mir sagt Nina^a zu Müller^a: „Boah Schulklassen, mir war immer alles egal, was die wo machen, nur nicht ihr Verhalten im Krematorium“. Sie verdreht die Augen und blickt unbestimmt in die Richtung der Gruppen von Jugendlichen, von denen sich einige lautstark unterhalten. Eine Gruppe fällt mir auf, weil mehrere Personen der Gruppe laut über eins ihrer Mitglieder lachen, das anscheinend etwas gesagt oder getan hat, dass das Lachen der anderen ausgelöst hat. Was es ist oder war, kann ich von dem Ort, an dem ich stehe, nicht erkennen oder nachvollziehen. Müller^a antwortet, dass einer der Schüler, den er im Krematorium gesehen hat, einen „Sowjetstern“ auf der Mütze hatte. „Den würde ich ihm aber SOFORT vom Kopf reißen als Lehrkraft!“. Seine Stimme hat bei der Aussage eine dominant-rigoros-befehlsähnliche Stimmfarbe. Ninas^a Mimik zeigt Zeichen der Fassungslosigkeit und verzweifelten Belustigung.“ (WAGNER, 2023/B: Z. 42-51)

„Mittlerweile haben sich zwei Herren aus der Gruppe zu uns gestellt. Das Gespräch schlägt thematisch um zu »J. A. Topf & Söhne« (Das Erfurter Familienunternehmen stellte die Verbrennungsöfen und die Lüftungstechnik für die Gaskammern in den Krematorien der (Konzentrations-)Lager her und ist als der „Ofenbauer von Auschwitz“ bekannt. Müller^a hat in der, auf dem ehemaligen Firmengelände errichteten, Gedenkstätte an einer Führung teilgenommen). Ich verpasse es, das Gespräch im Detail mitzuhören, weil ich meine Beobachtungen der letzten Minuten dokumentiere, höre und blicke aber nach einer Minute auf, weil ich Müller^a laut und nachdrücklich sagen höre: „MAN HÄTTE NICHT ALLE LEICHEN VERBRENNEN KÖNNEN!“. „Aber:“ Müller^a beginnt das Konzept des »ewig brennenden Ofens« zu erklären (gemeint ist damit ein Entwurf Fritz Sanders (ein leitender Angestellte von »Topf und Söhne«) der einen vierstöckigen Ofen plante, der nach maximal zweitägiger Aufheizung ohne weitere Brennstoffe in Betrieb hätte gehalten werden können, weil er durch das Knochenfett der schon brennenden Leichen weiterbrennen würde. Dieser Ofen wurde nie gebaut.)“ (WAGNER, 2023/B: Z. 66-77)

Im maximalen Vergleich zwischen den beiden Interpretationsprotokollen habe ich feststellen können, dass in beiden Protokollen die GRUPPE auf andere Personen(gruppen) trifft und sich in ein Verhältnis zu ihnen und ihrem Umgang mit dem Ort setzt. Eine weitere spezifische Gemeinsamkeit ist, dass die GRUPPE in beiden Protokollen auf Gruppen von Jugendlichen trifft. Diese nehmen in beiden Protokollen durch lautes Sprechen verbal Raum ein. In beiden Protokollen findet eine Distanzierung der GRUPPE zu der Gruppe der Jugendlichen statt, unterschiedlich ist die Form der Distanzierung. Im ersten eher nonverbal durch das Ignorieren der Anwesenheit der Jugendlichen und das damit einhergehende Nicht-Ausweichen. Im zweiten verbal durch die Bewertung des Verhaltens „der Jugendlichen“ und die damit einhergehende Aufwertung der eigenen Gruppe gegenüber der Gruppe der Jugendlichen. Als „legitimes Verhalten“ im Kontrast zum Verhalten der Jugendlichen, das als illegitim bewertet wird, etabliert die GRUPPE das sachliche Auseinandersetzen mit, zum Beispiel, technischem Sonderwissen über Verbrennungsöfen (vgl. WAGNER, 2023/B).

Vor dem Hintergrund der Forschungsfrage katalysiert sich aus den Beobachtungsprotokollen 1 und 2 ein typischer Interaktionsverlauf: die GRUPPE befindet sich in einem ständigen Aushandlungsprozess mit anderen Menschen oder Personen über den Anspruch auf Raum. Dieser Aushandlungsprozess passiert in der Interaktion mit gruppenexternen Personen, aber auch in der Bewertung des Verhaltens der anderen in Bezug auf den Ort. Der Umgang mit dem Ort wird also zum Thema und Gegenstand, der das Verhalten zu anderen Personen bestimmt und andersherum. Interessant ist, dass die Aushandlung nicht durch aktive verbale Kommunikation passiert, sondern durch etwas, was ich Raumhandeln nennen möchte.

Die GRUPPE sowie alle anderen Akteur*innen verhalten sich im Raum und im Verhältnis zum Raum und handeln in dieser Interaktion die Ansprüche, Rechte und Besitze des Raumes, auch in Konkurrenz, aus. Die Aushandlung des Rechtes auf Raum wird hierbei zum zentralen Mittel und Gegenstand der Hierarchieregelungen. Über ihn definiert sich das Verhältnis, in dem die Gruppen zueinanderstehen, in und über ihn findet die Abgrenzung und Selbstdefinition statt. Bedingt wird diese Aushandlung permanent von einer Kontrastierung des eigenen Verhaltens innerhalb des Raumes zu dem Verhalten dort von Anderen.

Die Praxis »Raumhandeln« verstehe ich also als Interaktionen, die die folgende Frage thematisieren: Wie geht die GRUPPE mit dem Raum um und wie setzt sie sich – durch ihren Umgang mit dem Raum – ins Verhältnis zu anderen Gruppen und deren Umgang mit dem Raum?

In der Fallanalyse habe ich drei exemplarische Strukturmerkmale der Praxis »Raumhandeln« erarbeitet, auf die ich noch kurz eingehen möchte. Die Protokolle bieten auch darüber hinaus Möglichkeiten für weitere Ansätze, eine vollständige Diskussion jener würde aber den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

1. Raumhandeln | »Territorien des Selbst« nach Goffman

Die GRUPPE nimmt in Protokoll 1 ein situationelles Territorium nach Goffman (vgl. BRÜSEMEISTER, 2013: 41), den Weg mit den zwei Holzbänken (vgl. WAGNER, 2023/A: 25-37), ein. Die Holzbänke lassen sich klar der Kategorie „befestigte Mehrpersonen-Box“ nach Goffman (vgl. BRÜSEMEISTER, 2013: 43-46) zuordnen, da die Holzbänke fest installiert sind und von mehreren Personen gleichzeitig genutzt werden können. Der Weg ist schwieriger zuzuordnen und dieser Konflikt wird auch zum zentralen Gegenstand der interpretierten Situationen. Wem gehört der öffentliche Weg? Wie darf er von wem genutzt werden? Welche Akteur*innen haben das Vorrecht auf dieses Territorium? Im Sinne Goffmans repräsentieren hier der Teil des Weges, auf dem die GRUPPE steht, kombiniert mit den zwei Bänken das »Gut« um dessen »Anrecht«, also die Nutzung, die GRUPPE als die »Ansprucherhebenden« mit den »Gegenansprucherhebenden«, anderen, den Weg nutzenden Personen, konkurriert. Als »Behinderungen« nach Goffman ist in Protokoll 1 das »Auf-die-Gruppe-Zugehen« der gruppenexternen Personen zu verstehen, das eine Reaktion der GRUPPE herausfordert. Dritte Akteur*innen, die als »Agenten« auftauchen, werden nicht erwähnt, allerdings können die auf der Bank sitzenden Gruppenteilnehmer*innen der GRUPPE als „Agenten“ der Stehenden betrachtet werden, da sie genaugenommen nicht Teil des Aushandlungsprozesses um den Teil des Weges sind, den die gruppenexternen Personen mutmaßlich nutzen wollen (vgl. BRÜSEMEISTER, 2013: 39).

Im Protokoll 2 lässt sich das Gespräch zwischen Nina^a und Müller^a über Schulklassen eine Verbindung zum Territorium „Benutzungsraum“ (BRÜSEMEISTER, 2023:46) nach Goffman herstellen. Um das Krematorium als Ort des Gedenkens auf sich wirken lassen zu können, fordern Nina^a und Müller^a eine Atmosphäre, die in Ninas^a Wahrnehmung anscheinend durch eine bestimmte Art des Verhaltens von Schulklassen gestört wird und in Müllers^a Wahrnehmung durch das Tragen eines Kleidungsstückes mit einem „Sowjetstern“ (WAGNER, 2023/B: Z. 48). Diese „Behinderung“ des Nutzens von einem Raum führt zu einem Konflikt in der Nutzung des Raumes zwischen den „Ansprucherhebenden“, Nina^a und Müller^a, und „Gegenansprucherhebenden“, der Schulklasse.

Eine Anwendung von Goffmans Theorie der „Territorien des Selbst“ lässt sich für viele in den Protokollen beschriebenen Situationen durchführen. Die Verknüpfung von Goffmans Theorie und den Protokollen legt offen, dass ein Strukturmerkmal des „Raumhandelns“ der GRUPPE das „Einrichten“ und „Verteidigen“ von eigenen Territorien ist. Da aber auch andere anwesende Akteur*innen Anspruch auf diese Territorien erheben, kommt es zu einem Konflikt. Wie dieser Konflikt ausgehandelt wird, führe ich im Abschnitt zum nächsten Strukturmerkmal aus.

2. Raumhandeln | Interaktion durch Konfrontation und Distanzierung

Der Konflikt, der aus dem Einrichten eines Territoriums und dem Eindringen in dieses durch Andere entsteht, wird in den zwei Beobachtungsprotokollen von der GRUPPE unterschiedlich ausgetragen. Im ersten Protokoll wird die Grenzüberschreitung durch Andere von der GRUPPE durch eine Form der Interaktion, die ich Konfrontation nenne (weil es - wenn auch nicht zwangsläufig zu einem bewussten oder aktiven - aufeinander Reagieren kommt), verarbeitet. Im zweiten Protokoll kommt es zu einer Distanzierung durch Illegitimierung des Verhaltens von Anderen durch Mitglieder der GRUPPE.

3. Raumhandeln | Doing Generation

„Goffman weist zudem für alle Territorien darauf hin, dass bei „gleichbleibendem Schauplatz [...] der Umfang der Reservate je nach Macht und Rang der Individuen höchst verschieden sein“ kann (a.a.O., 69f.). »Im allgemeinen gilt: je höher der soziale Status eines Individuums ist, desto größer ist der Umfang der Territorien des Selbst und die Kontrolle über deren Grenzen hinaus« (BRÜSEMEISTER, 2013: 50).

Über die tatsächliche Haltung der GRUPPE zum gesellschaftlichen sozialen Status und der internen Hierarchievorstellung diesbezüglich kann in einer Beobachtungsstudie nur gemutmaßt werden. Auf einen Begriff, da er in beiden Protokollen entweder von der Ethnografin oder von Nina^a als Kategorie für eine bestimmte anwesende andere Gruppe genutzt wurde, sei jedoch eingegangen: Die Gruppe der „Jugendlichen“ hat eine bestimmte Rolle in unserer Gesellschaft. Der Satiriker, Podcastproduzent und Schriftsteller Sebastian Hotz (bekannt unter dem Pseudonym „El Hotzo“) fragt in einem seiner Instagram Posts: „wie alt muss man werden, um keine Angst mehr vor coolen Teenagern im Bus zu haben“ (HOTZ, 2023) und spricht damit ein, auch wissenschaftlich, breit diskutiertes Phänomen an. Die Gruppe der „Jugendlichen“ steht unter Anderem symbolisch oft für das Brechen von Regeln, Konfrontieren oder Abgrenzen (vgl. HAUBL, 2010). Auch die GRUPPE setzt sich in den besprochenen Beobachtungsprotokollen in ein Verhältnis mit „den Jugendlichen“. Aber wer bricht hier wessen Regeln?

In Beobachtungsprotokoll 1 weicht die GRUPPE den Jugendlichen, im Gegensatz zu anderen Personen(-Gruppen) nicht aus. Dieses Nicht-Ausweichen, kann als nonverbale Kommunikation gegenüber „den Jugendlichen“ verstanden werden: Nicht WIR stehen im Weg und stören euch beim Laufen sondern IHR stört uns, indem ihr den Weg nehmen wollt, auf dem wir stehen. Auch in Beobachtungsprotokoll 2 wird „den Jugendlichen“ störendes Verhalten attestiert: sie zeigen in der Nähe des Krematoriums Verhaltensweisen, die von Nina^a und Müller^a als unpassend bewertet werden. Betrachtet man die Situation aus der Perspektive der Jugendlichen, lässt sich allerdings feststellen: indem die Jugendlichen Verhalten ausüben, das die GRUPPE als störend wertet, machen sie das Machtverhältnis zwischen den Gruppen sichtbar. Die »Aushandlung der Generationen« über die moralische Deutungshoheit der Raumnutzung und die dazugehörige Verhandlung von »Jugendlichkeit« scheint ein weiterer relevanter Teil des Raumhandelns zu sein.

THEORETISCH REFLEKTIERTE ERGEBNISSICHERUNG UND AUSBLICK

In meiner Arbeit habe ich aus einer teilnehmenden Beobachtung einer Führung durch die Gedenkstätte Theresienstadt für eine Gruppe pensionierter Soldaten und deren Partnerinnen die Praxis »Raumhandeln« mit den drei exemplarischen Strukturmerkmalen »Territorien des Selbst nach Goffman«, »Interaktion durch Konfrontation und Distanzierung« und »Doing Generation« herausgearbeitet.

Das Strukturmerkmal »Territorien des Selbst nach Goffman« beschreibt, wie die GRUPPE, in Bezug auf den Ort, „Territorien des Selbst“ nach Goffman (vgl. BRÜSEMEISTER, 2013) einrichtet und verteidigt. Indem also die GRUPPE ein bestimmtes Verhalten in Bezug auf den Ort zeigt, positioniert sie sich damit gegenüber Anderen – indem die GRUPPE ein bestimmtes Verhalten in Bezug auf Andere zeigt, positioniert sie sich zum Ort. Ob diese Praktik der GRUPPE spezifisch für diesen Ort ist, oder auch auf andere Orte oder Gruppen übertragbar ist, kann mit dem vorliegenden Material nicht bestimmt werden.

Als einen Ansatz allerdings, warum das Verhalten der GRUPPE zum Raum in diesem Fall so relevant für die Positionierung zu anderen Personen ist, betrachte ich die, schon in der Einleitung erwähnten, subjektiven und gesellschaftlichen (moralischen) Norm- und Wertevorstellungen sowie eine gewisse Erwartung (vgl. HEYL, 2015) in Bezug auf Orte des Gedenkens. Da der Ort der Interaktion einer besonders stark von ihnen geprägten Dynamik unterliegt, werden (moralische) Norm- und Wertevorstellungen, hier in Bezug auf Verhalten, bzw. die Aushandlung über ebendiese zwangsläufig zum Gegenstand sozialer Interaktion und damit Teil des Raumhandelns. Das Strukturmerkmal »Interaktion durch Konfrontation und Distanzierung« thematisiert in welcher Form ebendiese Erschaffung und Verteidigung von Territorien des Selbst passiert. Eine Diskussion dieses Strukturmerkmals unter Einbezug von (soziologischen) Gruppentheorien, die die Bildung von Gruppen thematisieren, könnte an dieser Stelle weitere spannende Perspektiven eröffnen.

Das Strukturmerkmal »Doing Generation« steht für die Bedingungen unter denen die Erschaffung und Verteidigung von »Territorien des Selbst« in Form von »Konfrontation und Distanzierung« passiert. Im Vergleich zum Geschwisterkonzept „Doing Gender“ ist es noch eher wenig erforscht, könnte aber ebenfalls neue spannende Perspektiven auf das Material eröffnen, wenn es zum Beispiel in einer Kombination aus Literatur zum Verhältnis der Gruppen »Jugendliche« und »ältere Menschen« sowie Literatur zum Verhältnis (Angehöriger) militärischer Organisationen zu Gedenkstätten (z.B. VON WROCHEM & KOCH, 2010) untersucht würde. Denn konkrete Aussagen, inwiefern eine berufliche Sozialisation im militärischen Bereich das Raumhandeln an einem Ort des Gedenkens beeinflusst, lassen sich nur durch eine teilnehmende Beobachtung nicht treffen.

Als Antwort auf meine Forschungsfrage habe ich festgestellt: Das Verhalten einer Gruppe pensionierter Soldaten (inklusive deren Partnerinnen) in der Gedenkstätte Theresienstadt in Bezug auf den Ort und andere, sich dort befindende, Personen ist als eine Praxis des »Raumhandelns« zu verstehen, die mindestens von den drei Strukturmerkmalen »Territorien des Selbst nach Goffman«, »Interaktion durch Konfrontation und Distanzierung« und »Doing Generation« geprägt ist. Beim »Raumhandeln« handelt es sich um eine Praktik von Personen(gruppen), die sich auf das Sich-ins-Verhältnis-setzen zu dem Ort bezieht, an dem ebendiese anwesend sind. Die drei Strukturmerkmale scheinen spezifisch zuzutreffen, wenn es sich bei der Personengruppe um eine Gruppe pensionierter Soldaten (inklusive deren Partnerinnen, dem Reiseleiter und der Guide) handelt und beim Ort um die Gedenkstätte Theresienstadt. Ob die festgestellten Strukturmerkmale und die zwischen ihnen bestehenden Dynamiken auf andere Gruppen oder Orte übertragbar sind, müsste in anschließenden Forschungsprojekten untersucht werden.

„Wir stehen schon ungünstig“ (WAGNER, 2023/A: 69-70)

Die Aussage Nina Singers^a, die zum Titel dieser Arbeit geworden ist, drückt die Ambivalenz der Situation sehr treffend aus. Sie bewertet die räumliche Positionierung der GRUPPE als „ungünstig“, mit Blick auf das Protokoll ist klar, weil andere Personen die Stelle, an der die GRUPPE steht, als Weg nutzen. Dadurch wird aus der räumlichen Positionierung eine soziale Positionierung.

In der Gedenkstätte Theresienstadt treffen verschiedene Akteur*innen an einem Ort mit verschiedenen Vergangenheiten und Bedeutungsdimensionen aufeinander. Die Aushandlung der daraus resultierenden Konflikte über Raumansprüche passieren innerhalb der Praktik „Raumhandeln“, die allerdings weder frei von Spannungen ist noch am Ende der Interaktion eindeutige Lösungen dieser Spannungen vorweist.

Die Feststellung, dass Gruppen in Gedenkstätten Raum verhandeln, halte ich für eine wichtige Perspektive im gedenkstättenpädagogischen Diskurs. Neben einem soziologischen Interesse bietet ein Bewusstsein über das »Raum(aus)handeln« von Menschen in Gedenkstätten spannende Ansätze für eine bewusste Gestaltung/Nutzung von Orten des Gedenkens, die auf die Raumannsprüche und -bedürfnisse verschiedener Akteur*innen von vorneherein eingeht und die Aushandlung ebendieser konstruktiv einbezieht. Neben einer strukturellen Unterstützung des Bildungsprozesses entstünde so auch Raum für Besucher*innen, sich bewusst mit der eigenen Rolle und Positionierung zum Ort und anderen anwesenden Personen auseinanderzusetzen und so Orte des Gedenkens auch in der Reflektion ihres »Raumhandelns« zu erschließen.ⁱ

ⁱ a = alle in der Beobachtung erwähnten Namen sind Pseudonyme zum Zweck der Gewährleistung von Anonymität. Die Nutzung eindeutiger Personalpronomen bei den genannten Personen beruht auf entsprechender Vorstellung mir gegenüber.

LITERATURVERZEICHNIS

- AXMANN, S. & HOLLOGSCHWANDTNER, M.** (2010). Begleiten statt Führen. Über die Arbeit als Ausstellungsbegleiter. In: Jahrbuch 2010 Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Schwerpunkt: Vermittlungsarbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen; S. 89-117; Red.: Christine Schindler, Wien, 2010
- BREIDENSTEIN, G. & HIRSCHHAUER, S. & KALTHOFF, H. & NIESWAN, B.** (2015): Ethnographie. Die Praxis der Feldforschung. 2. aktual. Aufl. Stuttgart und Konstanz: UVK.
- BRÜSEMEISTER, T.** (2013). Goffman: Handeln in Interaktionsordnungen. In: Soziologie in pädagogischen Kontexten. Springer VS, Wiesbaden.
- HAUBL, R.** (2010). Voll cool, voll fett, voll schweinski. Ein Fall von Gruppenregression im Unterricht. In: Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik 46: 91 – 109 (2010), ISSN 0017-4947, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen 2010
- HEYL, M.** (2015). Gedenkstättenpädagogik. Herausforderungen ortsgebundener Vermittlung. In: Erinnerungskulturen: Eine pädagogische und bildungspolitische Herausforderung, 2015. S. 143-156. Hrsg. Meike Sophia Baader und Tatjana Freytag. BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN
- VON WROCHEM, O. & KOCH, P.** (2010). Gedenkstätten des NS-Unrechts und Bundeswehr. Bestandsaufnahme und Perspektiven. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn [u.a.]

WEITERE QUELLEN

- Ein kurzer Abriss über Theresienstadt | Freiwilligenbüro.** (o.D.). <https://jugendbegegnung.de/terezin/theresienstadt/> [abgerufen 10.12.2023]
- HOTZ, S.** (2023, 1.März). elhotzo auf Instagram: „wie alt muss man werden um keine Angst mehr vor coolen Teenagern im Bus zu haben [Untertitel: 1.3. Einfluss. 1. Slide vom 4.3.22]“ [Instagram-Post]. Instagram. <https://www.instagram.com/p/CpQRmkms7g8/?igshid=NTc4MTlwNjQ2YQ==>
- WAGNER, T.** (2023/A). Beobachtungsprotokoll 1 (19.04.23) „Marktplatz“
- WAGNER, T.** (2023/B). Beobachtungsprotokoll 2 (19.04.23) „Krematorium“